

## Eine gnostische Bibliothek aus dem dritten und vierten Jahrhundert

Von Georg Graf, Dillingen a. D.

Viele der bedeutendsten alten Literaturdenkmäler, welche Ägyptens Boden der Wissenschaft erhalten hat, sind nicht das glückliche Ergebnis planmäßiger Ausgrabungsarbeit, sondern sind ein Geschenk des Zufalls. Wiederholt fanden Landarbeiter (Fellachen), welche in den die Abfälle von Jahrtausenden bergenden Schutthügeln Erde ausgruben, um sie als Dung zu verwenden, Reste von beschriebenen Papyrusrollen oder auch von Buchblättern, aus denen die nie ruhende Forschung unschätzbare Material für die Kenntnis des Geistes- und Kulturlebens des Altertums entnahm. Freilich haben oft der Unverstand der Finder und besonders die Geschäftskniffe gewinnlüsterner Händler, in deren Besitz die kostbaren Funde in den meisten Fällen zuerst gelangten, die an sich schon mehr oder weniger schadhafte Fundstücke durch Zerreißen und Verteilen noch mehr beschädigt, so daß die zerstreuten Teilstücke mühsam wieder zusammengebracht werden mußten. Ähnliche Begleitumstände liegen vor bei dem zuletzt gemachten Papyrusfund in Ägypten, der nach seinem Alter und seinem Umfang alle bisherigen Handschriftenentdeckungen weit übertrifft und nach seinem Inhalt den wertvollsten Funden wenigstens gleichwertig an die Seite gestellt werden kann<sup>1)</sup>.

Im Oktober 1946 wurde dem Direktor des Koptischen Museums in Alfkairo<sup>2)</sup>, Togo Mina, ein Lederband mit losen Papyrusblättern aus Handelskreisen angeboten und von diesem in Ahnung seines Wertes sogleich für das Museum gekauft (A II). Wie sich später herausstellte, waren die Blätter von den Entdeckern aus dem Bande gelöst und durcheinandergebracht worden. Vorläufige Nachforschungen ergaben, daß der Band von Fellachen in Oberägypten bei Erdarbeiten in einem als Behälter dienenden großen Krug gefunden wurde, aber auch dieses, daß das gekaufte Buch

<sup>1)</sup> Im folgenden gebe ich eine übersichtliche Zusammenfassung von Berichten, welche an verschiedenen Orten jene gegeben haben, die sich zuerst mit dem in Frage stehenden Fund in wissenschaftlicher Weise beschäftigt haben. Es sind diese Referate:

Togo Mina, *Le papyrus gnostique du Musée Copte, in Vigiliae Christianae. A Review of Early Christian Life and Language. Vol. II, Nr. 3 (Amsterdam 1948), S. 129 bis 136.* — J. Doresse, *Trois livres gnostiques inédits, ebd. S. 137—160.* — Jean Doresse-Togo Mina, *Nouveaux textes gnostiques coptes découverts en Haute-Egypte. La bibliothèque de Chénoboskion, ebd. Vol. III, Nr. 3 (1949), S. 129—141, mit 3 Photographien.* — J. Doresse, *Une bibliothèque gnostique copte sur papyrus, in Bibliotheca Orientalis X, Nr. 3/4 (Leiden 1949), S. 102—104.* — Derselbe, *Une bibliothèque gnostique copte découverte en Haute-Egypte in Bulletin de la Classe des Lettres et des Sciences morales et politiques, 5e Série, T. XXXV (Bruxelles 1949), S. 435—449, mit 1 Photographie.* — Andere, wohl inhaltlich gleichlautende Referate von denselben u. a. Verfassern konnten von mir nicht eingesehen werden; hervorgehoben sei: H. C. Puech et J. Doresse, *Nouveaux écrits gnostiques découverts en Egypte, in Comptes-Rendus de l'Académie des Inscriptions, séance du 20 février 1948, S. 87—95.*

<sup>2)</sup> Das Koptische Museum, gegründet 1908 und eingerichtet zwischen Überresten des altrömischen Kastells Babylon sammelt Altertümer und Kunstwerke aller Art aus dem Bereich des koptischen Kirchenwesens und Volkslebens und besitzt auch eine stattliche Bibliothek mit Handschriften und mit gedruckter kunstgeschichtlicher und kirchengeschichtlicher Literatur in verschiedenen Sprachen. Bis 1930 war das Koptische Museum ausschließliches Eigentum des Koptischen Patriarchates. Seit Januar 1931 steht es unter staatlicher Leitung bei Wahrung und Fortdauer aller kirchlichen Stiftungsrechte. Der erste, um die Einrichtung und Erweiterung des Museums hochverdiente Direktor war Markus Simaika Pascha, gest. 1944. Sein Nachfolger wurde der bisherige Konservator, Togo Mina, der sich in Europa fachmännische Ausbildung erworben hatte.

nicht der einzige Fund war, sondern schon vorher ein Band derselben Herkunft in den Besitz eines Privatmannes gekommen war (A I). Darauf folgende Umfragen führten auch zu der Feststellung des Fundortes. Er liegt etwa 50 km nördlich von Luxor am rechten Nilufer dort, wo der Berg Gebel at-Ta'rif sich nahe an den Nil herandrängt, in der Gegend der heutigen Stadt Nag-Hammadi (richtiger Nag'a Hammadi), des alten Chenoboskion, wo von der Mitte des 4. Jahrh. an eines der ersten Pachomianerklöster gestanden hatte.

Zirkulierende Gerüchte wollten auch wissen, daß der ursprüngliche Fund eine viel größere Zahl von Bänden umfaßte und diese auf verschiedenen Wegen in die Hände von Handelsleuten gekommen sind. Angestrengte Erkundigungen an Ort und Stelle erbrachten auch die erstaunliche Tatsache, daß es außer den schon genannten zwei Bänden noch etwa zehn weitere waren, die gleichzeitig dem Dunkel der ägyptischen Erde entnommen wurden, so daß alle insgesamt eine vollständige Bibliothek eines einzigen Besitzers (eines Privatmannes oder einer Kommunität) darstellen. Am Anfang des J. 1949 wurde schließlich auch der jetzige Besitzer auffindig gemacht. Leider war es nicht möglich, zu einem Kaufabschluß zu gelangen und den kostbaren Schatz dem zur Verwahrung am nächsten zuständigen Koptischen Museum zuzuführen. Noch im Juli 1949 hatten die fortgesetzten Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt, und inzwischen, im Oktober 1949, ist auch der verdiente Direktor Togo Mina mit Tod abgegangen. Es besteht aber (nach mir privat zugekommenen Nachrichten) die Hoffnung, daß der Ägyptische Staat, unter dessen Verwaltung ja auch das Museum steht, das entscheidende Wort spricht. Immerhin hat der bisherige Besitzer die kostbaren literarischen Schätze für eine vorläufige Kenntnisnahme des Inhalts den ersten hiefür interessierten Gelehrten, dem Direktor Togo Mina und dem am Musée du Louvre akkreditierten Franzosen Jean Doresse zur Verfügung gestellt, und so konnten sie in der Untersuchung aller Fundstücke zu folgenden Ergebnissen gelangen.

**Schrift und Sprache** aller Bücher sind koptisch. Paläographische Indizien erlauben es, ihre Niederschrift in die Zeit von Mitte des 3. bis Mitte des 4. Jahrh. anzusetzen. Aus den in den Texten vorkommenden Fehlern wird geschlossen, daß mehrere Abschriften schon vorausgegangen waren, was für ein noch höheres Alter der Abfassung zeugen würde.

Der sprachliche Charakter ist wegen des Gebrauchs mehrerer Dialekte ein verschiedener. Für die Sprachgeschichte bedeutungsvoll ist die Verwendung des oberägyptischen oder sahidischen Dialektes mit wenigen archaischen Elementen. Auch Anklänge an den achmimischen Dialekt finden sich. Anderes wurde in einem bisher unbekanntem Dialekt geschrieben, dessen Schreiber aus mehr nördlichen Gegenden stammen dürften. Für die Geschichte der koptischen Schrift ist es von Wert, daß in den ältesten Stücken die der späteren Schrift eigentümlichen koptischen Lautzeichen noch fehlen und die Schreiber sich unsicher und schwankend mit Ersatz durch griechische Buchstaben behelfen.

Den Inhalt bilden durchlaufend gnostische Schriften, von denen mehrere nach ihren Überschriften aus der antignostischen Literatur (Plotin, Irenäus, Epiphanius u. a.) bekannt sind. Man erinnere sich, daß Epiphanius, der auch Koptisch verstand, die gnostischen Sekten und ihre Schriften in Ägypten selbst kennenlernte und mit ihnen disputierte. Was als Original und was als Übersetzung aus dem Griechischen zu gelten hat, werden kommende Untersuchungen feststellen können. Im einzelnen sind in der neugefundenen „Bibliothek“ folgende Werke vertreten <sup>3)</sup>:

**A I**, in Privatbesitz, etwa 60 Blätter aus der Mitte des 4. Jahrhunderts (?), enthaltend fünf Abhandlungen in einem bisher unbekanntem Dialekt, der Anklänge an

<sup>3)</sup> Notwendige Nachprüfungen sind natürlich erst möglich, wenn die Editionen der Texte vorliegen.

den achmimischen hat. Zunächst wurden angezeigt: Apokalypse des Jakobus, „Evangelium der Wahrheit“, das bei den Valentinianern in Gebrauch war<sup>4)</sup>, und ein Gebet des Apostels Petrus.

II, im Besitze des Koptischen Museums, geschrieben in der gleichen Zeit in sahidischem Dialekt, lückenhaft:

1. „Geheimes Buch des Johannes“; der Anfang fehlt. Der sich an Johannes Offenbarende wird wechselnd Vater, Mutter und Sohn genannt. Die Offenbarungen beziehen sich auf die Schöpfung der unsichtbaren und sichtbaren Welt einschließlich des Menschen und geben auch „Antworten auf Fragen über das Heil“. Diese Schrift oder wenigstens ihren Inhalt soll Irenäus für *Contra haereses* I, 29, über die Barbelioten benützt haben<sup>5)</sup>. Auch soll sie eine ältere, etwas abweichende Rezension jenes Textes darstellen, der unter ähnlichem Titel in einem noch unveröffentlichten Berliner Papyrus-Kodex überliefert ist<sup>6)</sup>.

2. „Heiliges Buch des großen, unsichtbaren Geistes“, oder, wie es am Schluß heißt, „Evangelium der Ägypter“, eine Kosmogonie, Anthropologie und Eschatologie<sup>7)</sup>. Sein Ursprung wird auf Seth zurückgeführt, seine vorliegende Redaktion dem Eugnostes zugeschrieben. Es ist genannt von Epiph. haer. 62,2.

3. „Brief des seligen Eugnostes“ über den ungezeugten Gott, die obere Welt, die Erschaffung der Äonen und der Himmel<sup>8)</sup>.

4. „Weisheit Jesu“. Der Inhalt des Buches ist dem vorigen „Brief“ gleich, aber aufgelöst in die Form eines Dialoges zwischen Jesus und seinen Jüngern, die ihn fragen; auch Maria stellt Fragen<sup>9)</sup>. — 1—4 gehören zum Schrifttum der Sethianer.

5. „Dialog des Erlösers“ wieder mit seinen Jüngern über eschatologische Fragen. Es ist der jüngste der in der Sammlung II vertretenen Texte und zeigt Verwandtschaft mit den ersten drei Teilen der seit 1851 bekannten *Pistis Sophia*, die in der zweiten Hälfte des 3. Jahrh. entstanden ist.

B, die noch (?) im Händlerbesitz befindliche Sammlung von 9 Kodizes in Lederbänden mit 37 vollständigen Werken und 3 Konvoluten loser Blätter, die 5 unvollständige Schriften enthalten. Insgesamt umfassen sie ca. 1000 Seiten, wovon 794 Seiten keine Lücke haben.

I—IV sind um die Mitte des 3. Jahrh. geschrieben in einer Form, wie man sie in griechischen Papyrus-Kodizes derselben Zeit findet. Die Sprache ist sahidisch (mit Ausnahme von 14).

I—1. „Geheimnes Buch des Johannes“; siehe oben A II, 1. — 2. Evangelium des Thomas<sup>10)</sup>, und 3. Evangelium des Philippus; letzteres erwähnt Epiph. haer. 26,13<sup>11)</sup>.

<sup>4)</sup> Vgl. Irenaeus, *Contra haereses* III, 10,9: „Si quidem in tantum processerunt audaciae, uti quod ab his non olim conscriptum est, veritatis evangelium titulent (Migne, P. gr. 7, 891 B).“

<sup>5)</sup> Ebd. Sp. 691—694.

<sup>6)</sup> Siehe Carl Schmidt in Sitzungsberichte d. Kgl. Preuß. Akademie d. Wiss. 1896, S. 839—847, und in *Philotesia*, Paul Kleinert zum LXX. Geburtstag dargebracht, 1907, S. 317—336 (nach Doresse in *Vig. Christ.* II, 138 f. und in *Bulletin de la Classe des Lettres* a.a.O. S. 440).

<sup>7)</sup> Es hat inhaltlich nichts zu tun mit dem von Epiphanius haer. 62,2 (P. gr. 41,1051 D) genannten, bei den Sabellianern gebrauchten „Evangelium der Ägypter“. — Inhaltsanalyse von Doresse in *Vig. Christ.* II, 140—143.

<sup>8)</sup> Inhaltsanalyse ebd. S. 143—146.

<sup>9)</sup> Inhaltsanalyse ebd. S. 146—150. „Fragen Mariens“ bei den Gnostikern kennt auch Epiph. haer. 26,8 (P. gr. 41,342 D). „Die Weisheit Jesu“ findet sich auch in dem genannten Berliner Papyrus-Kodex.

<sup>10)</sup> Vgl. Hippolyt, *Refutatio* V, 7: „... in dem nach Thomas genannten Evengelium“ (ed. P. Wendland, Hippolytus Werke III, S. 83, Zl. 13 f.) und Cyrillus von Jerusalem, *Catech.* IV, 36 (wegen drucktechnischer Schwierigkeiten zitiere ich anstatt nach dem Original nach dem lateinischen Text in P. gr. 33,499): „Scripserunt et Manichaei secundum Thomam Evangelium, quod evengelicae appellationis fragrantia coloratum, simpliciorum animas corrumpit.“

<sup>11)</sup> „Praeterea evangelium quoddam sub Philippi sanctissimi Christi discipuli nomine circumferunt“ (P. gr. 41,351 D).

— 4. Buch der Noria (einer mythischen Gemahlin des Noe<sup>12)</sup>. — 5. Eine Apokalypse der Sethianer; sie wird (von Doresse) als Quellenschrift für einen großen Teil der Pistis Sophia ausgegeben. — 6. Erklärungen über die Seele mit ethischen und philosophischen Spekulationen. — 7. „Überlieferung des Matthias“, das sind „geheime Worte, gesprochen von dem Erlöser an Judas Thomas und aufgeschrieben von Matthias“, als Schriftgut des Basilides und der wahren Gnostiker bezeugt von Hippolyt, Refutatio VI, 20<sup>13)</sup>.

II—8. (in losen Blättern), „Heiliges Buch, geschrieben von dem Vater“, d. i. Seth, eine Rede über die dreifache Protennoia. — 9. Ein apokalyptischer Brief, ebenfalls aus dem Schrifttum der Sethianer.

III—10. „Paraphrasis Sem“, vielleicht identisch mit der Paraphrasis Seth bei Hippolyt, Refut. V, 22<sup>14)</sup>. — 11. Apokalypse des Petrus (hat mit der christlichen Petrusapokalypse nichts zu tun). — 12. Belehrungen des Silvanus; sie haben vorwiegend moralische Tendenz<sup>15)</sup>. — 13. Apokalypse des Dositheus, dem großen Seth zugeschrieben.

IV—14. Erklärung der Gnosis, in einem unbekanntem Dialekt. — 15. Eine Apokalypse mit dem Titel „Der höchste Allogenes“<sup>16)</sup>. — 16. Eine unbetitelt Apokalypse, die von Doresse als Apokalypse des Mesos bestimmt wird<sup>17)</sup>.

V—17. Brief des Eugnostes; siehe oben A II,3. — 18. „Auffahrt des Paulus“, von Epiph. haer. 38,2 genannt<sup>18)</sup>, mit I Kor 12,4 als Grundlage. — 19. und 20. Zwei Apokalypsen des Jakobus, unter sich verschieden und auch verschieden von A. I (1). — 21. Offenbarung des Adam an seinen Sohn Seth<sup>19)</sup>.

VI—22. „Geheimes Buch des Johannes“; siehe oben A II,1. — 23. Evangelium der Ägypter; siehe oben A II,2.

VII—24. Unbetitelt sethianische Apokalypse. — 25. Offenbarung des Zostrian, in der Vita Plotini von Porphyrius genannt<sup>20)</sup>. — 26. Brief des Petrus an Philippus.

VIII, alle Schriften ohne Titel, der sethianischen Gnosis zugehörig. — 27. Apokalypse des Seth. — 28. Brief oder Abhandlung über den Vater des Universums und über den himmlischen Urmenschen Adamas. — 29. Brief oder Abhandlung mit einer dem Inhalte des Briefes des Eugnostes adäquaten Einleitung. — 30. Über die Taufe Jesu und den Täufer Johannes, eine Mischung christlicher und gnostischer Elemente.

<sup>12)</sup> Siehe Epiph. haer. 26,1 (P. gr. 41,331).

<sup>13)</sup> Übersetzt von Graf Konrad Preysing in BKV<sup>2</sup>, Bd. 40, S. 198: „Basilides also und Isidor, sein leiblicher Sohn und sein Schüler, behaupten, Matthias habe ihnen Geheimlehren mitgeteilt, die er vom Heiland bei Spezialunterweisungen gehört habe.“ Siehe ed. P. Wendland III 195, Zl. 19—21.

<sup>14)</sup> In BKV a.a.O.: „Wenn jemand ihr (der Sethianer) ganzes Tun und Treiben kennen lernen will, der lese das Buch, das den Titel trägt: Paraphrasis Seth; alle ihre Geheimnisse wird er dort niedergelegt finden.“ Siehe ed. P. Wendland III,124 f.

<sup>15)</sup> Ein Silvanus, Bischof in Gottia, wird genannt von Epiph. haer. 70,15 (P. gr. 42, 372 D).

<sup>16)</sup> Doresse in Vig. Christ. III, 135 bemerkt dazu: „ce qui représente encore une personification du grand Seth. C'est l'ouvrage mentionné si souvent, mais de façon imprécise, par Epiphane dans ses chapitres consacrés aux séthiens et archontiques. Plotin le connaissait et l'employa dans sa réfutation des gnostiques.“ — Ich finde bei Epiph. haer. 39,5 und 40,2 nur, daß die Sethianer bzw. Archontiker apokryphe Bücher gebrauchten, welche sie allogeneis nennen, und in der Vita Plotini von Porphyrius, Kap. 16, daß christliche Häretiker „plurimos libros circumferebant, et revelationes quasdam Zoroastris, Zostriani, Nicothai, Allogenis, Mesi aliorumque ejusmodi palam ostendentes, et deceperunt multos, et ipsi decepti jam fuerant“ (Plotini opera omnia, Vol. I, Oxonii 1835, S. LXVI. Die Ausgabe von H. F. Müller 1878/80 war mir nicht erreichbar). Einschlägig ist C. H. Puech, Fragments retrouvés de l'Apocalypse d'Allogène, in Mélanges Franz Cumont, Bruxelles 1936, S. 935 ff.

<sup>17)</sup> Siehe das vorige Zitat aus der Vita Plotini.

<sup>18)</sup> „quod Pauli Anabaticum vocant“ (P. gr. 41,655 f.).

<sup>19)</sup> Vgl. Epiph. haer. 26,8: „Sed et Adami revelationes alias . . . conscribere sunt ausi“ (P. gr. 41,342 D f.).

<sup>20)</sup> Siehe oben Anm. 16.

IX—31. Romanhafte Petrusakten, die kaum eine Beziehung zu den bekannten Apocrypha unter diesem Titel haben dürften. — 32. „Authentische Rede des Hermes an Thot“. — 33. „Gedanke der höchsten Macht“. — 34. Abhandlung in Briefform. — 35. Abhandlung des Hermes für Thot (?). — 36. „Asklepius“<sup>21)</sup>.

X, ein Heft mit 20 Blättern. — 37. Über die Natur des Kosmos, im unbekanntem Dialekt.

XI, 18 Einzelblätter, welche inhaltlich zu A I gehören; das gegenseitige Verhältnis ist noch nicht klargestellt. — Inhalt: 38. Apokalypse des Jakobus. — 39. Rede an Reginos über die Taufe. — 40. Evangelium der Wahrheit. — 41. Eine unbekannte Schrift, die mit einem Gebet des Petrus schließt.

XII—42. Einzelne Blätter und Fragmente, in Sahidisch geschriebene Abhandlung über ethische Fragen und über den Einfluß der Dämonen auf die Seelen.

Schon die trockene Aufzählung der neu gefundenen Schriften läßt ihren außerordentlichen Wert für die Philologie, die Literaturgeschichte und die Religionswissenschaft erkennen. Die Koptologie erhält mit ihnen ihre ältesten Sprachdenkmäler und Quellschriften und dazu ein neues Studienobjekt für die Dialektforschung. Den größten Gewinn hat die hier auf den Gnostizismus konzentrierte literaturgeschichtliche Forschung und damit verbunden die Ergründung der gnostischen Lehrsysteme in ihrer zeitlichen und örtlichen Entwicklung und in ihrem Verhältnis zum Manichäismus. Erinnern wir uns, daß die Wissenschaft von der Gnosis bisher lediglich auf die indirekten Quellen der Polemik gegen die Gnostiker angewiesen war und noch auf kaum ein halbes Dutzend Originalwerke in koptischer Übersetzung, welche Ägyptens literarische Schatzgruben ihr in spärlichen Lieferungen freigaben.

Einem vielseitigen Forschungseifer steht also auf lange Zeit hinaus ein ungewöhnlich reiches und mannigfaltiges Arbeitsfeld offen — vorausgesetzt, daß es von sach- und fachkundigen Gelehrten in einer allen wissenschaftlichen Anforderungen genügenden Textedition in Bände zugänglich gemacht wird.

<sup>21)</sup> Doresse a.a.O. S. 137 erklärt — ohne Quellennachweis: „il s'agit du célèbre Asclépius que l'on ne connaissait que par la transposition latine du pseudo-Apulée, laquelle paraît fort vague comparée au texte copte.“